

50 Jahre Pfarrkirche St. Georg Schönberg

Von Fredy Keller

Vor 50 Jahren, am 17. Juni 1962, ist die Pfarrkirche von Schönberg durch den Lütticher Bischof Wilhelm-Maria van Zuylen eingeweiht worden. Der Weg bis dahin war allerdings nicht einfach gewesen.

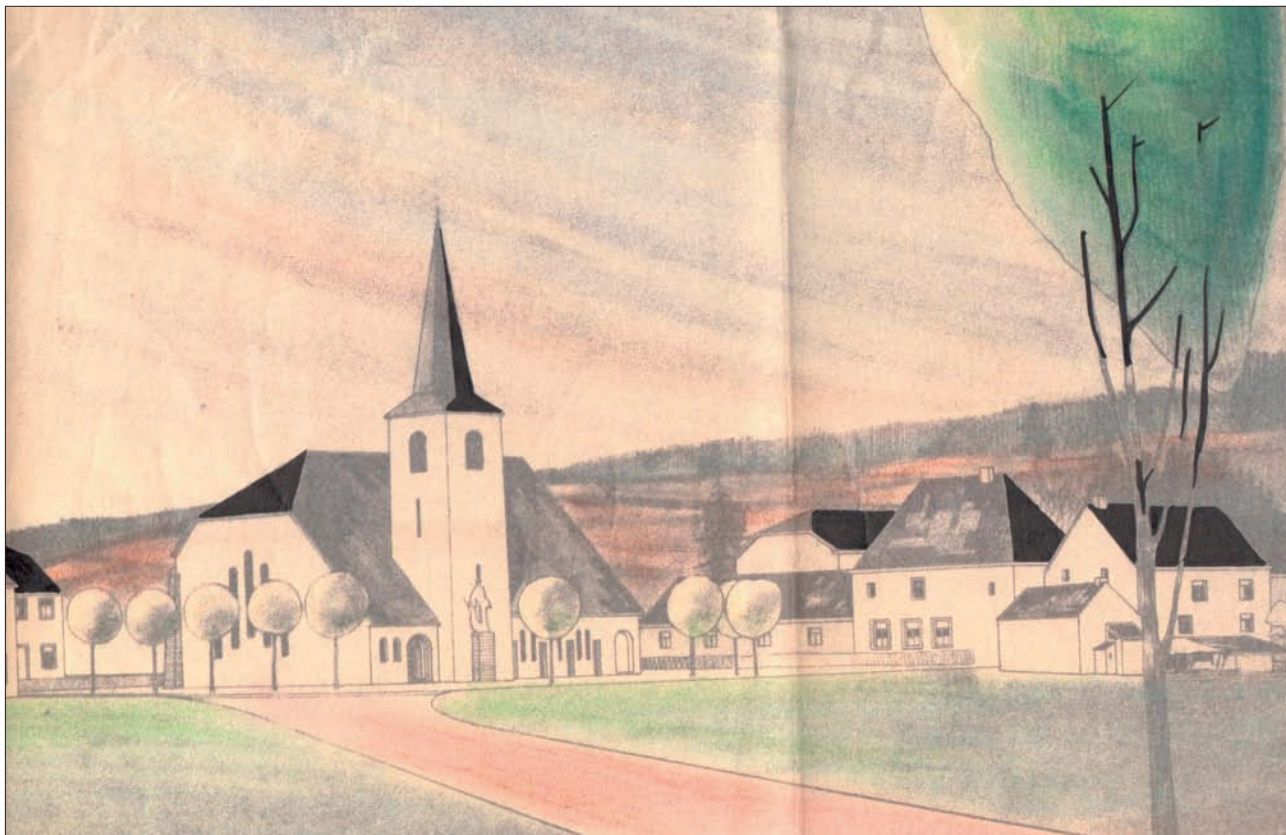
Notwendig war der Neubau durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges geworden. Die im Jahre 1828 nach Plänen des berühmten preußischen Architekten Karl Friedrich Schinkel fertiggestellte Pfarrkirche von Schönberg wurde zu Beginn der Ardennenoffensive, am 16. Dezember 1944, schwer von Granaten getroffen. Ein Wiederaufbau der Kirche wäre damals sicher möglich gewesen, aber besonders der amtierende Pfarrer Schumacher machte keinen Hehl daraus, dass er nicht an der Wiederherstellung des „Protestantentempels“ (Schinkel war Protestant!) interessiert war. Er fand

Gleichgesinnte beim Gemeinderat, und Bürgermeister Frauenkron ließ die Schinkel-Kirche trotz Bestimmungen des Justizministers, verantwortlich für die Kriegsschädigungen, noch im Jahre 1945 abbrechen und sorgte so für vollendete Tatsachen. Da nützte es auch wenig, dass das Justizministerium und der Provinzgouverneur im Nachhinein vehement protestierten.

Übrigens fanden die kirchlichen Feiern seit der Bombardierung 1944 bis zur ersten Messe in der neuen Kirche am 24.12.1961 erst im Saal Schröder und ab dem 7. Mai 1948 in der heute noch als „Pfarrheim“ dienenden Notkirche statt.

Im Februar 1949 wurde der Lütticher Architekt L. Jacquemin mit der Planung der neuen Kirche beauftragt. Die Behörden lehnen aber einen ersten Entwurf ab, weil der geplante Bau „absolut keinen künstlerischen Charakter [hat] und sich nicht in die Umgebung an-

Vorentwurf der Kirche von L. Jacquemin aus dem Jahre 1953. (Pfarrarchiv Schönberg)

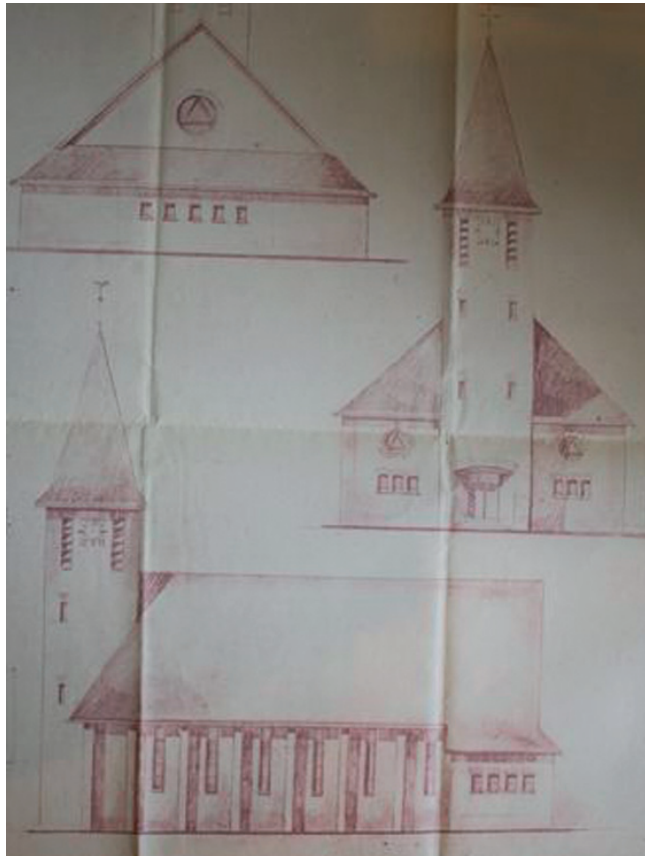


passt“. Der Gemeinderat beschließt sogar, Jacquemin vom Auftrag zu entbinden, es kommt dann aber doch nicht dazu. Zu Verzögerungen kam es jetzt vor allem, da man sich nicht über die genaue Lage der Kirche einig wurde. Eine Urbanisierungskommission sieht nämlich die Verlegung der Staatsstraße Schönberg-Manderfeld vor, welche durch die Ortsmitte führen soll; ein Projekt, das erst 27 Jahre später verwirklicht wird. Im Jahre 1950 wurde Alfons Schils als Pfarrer von Schönberg eingeführt, er wurde der inoffizielle Bauherr der Kirche. Schon bald teilt er dem Architekten schriftlich seine Vorstellungen mit, um ihm „die Arbeit zu erleichtern und Zeitverlust zu ersparen“ („pour faciliter votre travail et vous éviter une perte de temps...“). Aber auch ein weiterer Entwurf wird am 13.11.1951 abgelehnt, aus denselben Gründen wie vorher. Nach weiteren Vorprojekten Jacquemins hätten die Arbeiten eigentlich 1953 beginnen können.

Nun sind es die Meinungsverschiedenheiten zwischen Kirchen- und Gemeinderat einerseits und dem Architekten andererseits, die den Gemeinderat veranlassen, Jacquemin am 8.9.1953 von seinem Auftrag zu entbinden. Bürgermeister war mittlerweile Fritz Heinen. Am 17.12.1953 beschließt der Gemeinderat, den bestens bekannten Architekten Henri Cunibert aus Malmédy, der in der Gegend schon einige Kirchen entworfen hatte (s. dazu ZVS 2/2011, S. 25), mit der Ausarbeitung eines Projektes. Allerdings verstarb er Ende 1954.

Zu guter Letzt wurde der Malmedyer Architekt Jean Moray beauftragt. Seine ersten Entwürfe fußten noch auf den Arbeiten von Jacquemin und Cunibert, aber der letztlich endgültige Plan hatte mit diesen nicht mehr viel gemein.

Am 12. April 1956 wurde das Vorprojekt durch die Königliche Denkmalschutzkommission genehmigt. Am 17.1.1958 wird die Annahme der Pläne durch das Justizministerium erteilt. Am Montag, dem 22. September 1958 fand im Gemeindehaus von Schönberg die Öffnung der Submissionen für den Wiederaufbau der Pfarrkirche statt. Das Lastenheft, eingeteilt in 4 Lose, veranschlagte die Kosten auf 4.101.322 BEF. Die Kosten sollten aufgrund der Kriegsschäden



Plan der Kirche von H. Cunibert aus dem Jahre 1954. (Pfarrarchiv Schönberg)

Bau der Pfarrkirche 1959-60 durch Fa. H.P. Linden. (Foto: Archiv Robert Frauenkron)



(Foto: Nik. Hüwels, 1959)



Einsegnung des Grundsteins durch Dechant Breuer. (Foto: Pfarrarchiv Schönberg)

zu 100 % vom Ministerium für Öffentliche Arbeiten und Wiederaufbau getragen werden. Die definitive Zusage durch Minister Vanaudenhove erfolgt erst ein Jahr später, am 2.2.1959. Am 1. Mai 1959 nahm das Unternehmen H.P. Linden aus St. Vith die Arbeiten als Hauptunternehmer in Angriff. Den Zuschlag für die Elektroinstallationen erhielt Erich Franzen aus Nidrum und für den Anstrich Johann Heck aus Weywertz.

Am 27. Juli 1959 erfolgte die feierliche Einsegnung der Grundmauern und des Grundsteins durch den St.Vither

Dechanten J. Breuer. Am letzten Adventssonntag, dem 24.12.1961, wurde um 12.30 Uhr die neue Pfarrkirche durch Dechant Breuer gesegnet, und so konnte auf Wunsch von Pfarrer Schils der erste Gottesdienst, die Christmette, in der neuen Kirche stattfinden. Endgültig fertiggestellt wurden die Arbeiten im Frühjahr 1962.

Der große Tag war also der 17. Juni 1962. Das Kirchweihfest hatte man bewusst auf den Tag der Kirmes gelegt, die sich ja davon ableitet; allerdings hatte man keine Schau-

Begrüßung des Bischofs. (Foto: Archiv Chronik Schönberg)



steller zugelassen. Die ganze Pfarre, neben Schönberg noch Amelscheid, Andler, Andlermühle und Eimerscheid, war auf den Beinen, als der Diözesanbischof pünktlich um 15 Uhr im fahngeschmückten Dorf eintraf. Nach der Begrüßung durch Kirchenrentant Jakob Peterges und Bürgermeister Friedrich Heinen sowie dem Vortrag von Gedichten durch einige Schulkinder folgte die stundenlange Zeremonie der Einweihung. „Der Bischof segnete zuerst Wasser und Salz, ging dreimal um den Bau und besprengte die Außenmauern mit Weihwasser. Dreimal auch klopfte er mit dem Hirtenstab an das geschmückte Portal der Kirche, ehe sich dieses öffnete. Die Zeremonie im Innern nahm, weil es sich um eine Pfarrkirche handelte, recht viel Zeit in Anspruch. Sie ist geheimnisvoll und erhaben zugleich. Sie bedeutet, dass dieser Bau nunmehr in seiner Gesamtheit und seinen Teilen (wie Altar, Taufbecken und Predigtstuhl) Gott geweiht ist und endgültig in Gebrauch genommen werden kann. Nach der Weihe versammelten sich die Ehrengäste im Saale Reinartz zu einer weltlichen Feier und einem Festessen.“ (Kirchens)

Auch wenn die Kirche einigen Bewohnern als zu modern oder nicht genug der Umgebung angepasst erschien, war und ist die Mehrzahl der Pfarrangehörigen zufrieden mit ihrer Kirche. Das Mauerwerk ist in Bruchstein gehalten, der Turm hat eine Höhe von 20,05 m. Die hohen farbigen Fenster wurden mit moderner Bleiverglasung versehen (Jules Vosch, Ixelles, für 180.000 BEF). Im Inneren der Kirche fallen neben den Fenstern und dem damals sehr modernen Kreuzweg besonders der Chorraum mit der Kommunionbank und dem Altar aus schwarzem belgischem Marmor auf, wie auch der 75 kg schwere Tabernakel aus Stahl, dessen emaillierte Türen mit 35 Bergkristallen verziert sind. Unter dem dekorativen Schalldrücker ein Holzkreuz mit einer Christusfigur aus versilbertem Kupfer aus dem Jahre 1961, hergestellt in den Ateliers Vandenhoute in Brüssel. In dem 15 Meter breiten Kirchenschiff bieten 30 Bänke ca. 340 Gläubigen Platz; sie wurden von der Schreinerei Peter Dederichs in Setz aus einem einzigen Mahagoni-Stamm angefertigt. Im Turm wurden die Georgs-Glocke (gegossen 1955, 100.000 BEF, finanziert über eine



Innenraum der Kirche 1977.

(Foto: Archiv Chronik Schönberg)

Haussammlung) und die Anna-Glocke (1960, 45.000 BEF, Stiftung Anna Maus) installiert. Aus der früheren Schinkel-Kirche blieb nur noch die Statue des Pfarrpatrons St. Georg (ca. 1850) und ein Missionskreuz übrig, aus der alten Burgkapelle sind immerhin noch die Pietà (ca. 1550) und die Burgglocke von 1620 erhalten und auch von der Notkirche (äußerer Bereich) befindet sich noch die 1955 gegossene Glocke im Turm der Kirche. Die Maria- und die Herz-Jesu-Statue aus Lindenholz, die sich rechts und links neben dem Kreuz im Chorraum befinden, hatten ihren Platz ab 1956 auch schon in der Notkirche, wurden aber für die neue Kirche in den Werkstätten Koch in Westfalen hergestellt.

Die Endkosten beliefen sich auf 4.305.500 BEF; für 142.000 BEF musste die Gemeinde noch eine Anleihe aufnehmen. Abgesehen von den Kirchenbänken und den übernommenen Einrichtungsgegenständen wurde alles ausschließlich über Spenden und Kollekten getragen. Man hatte die ganze Pfarre dazu in Viertel eingeteilt. Bei den Haussammlungen war Pfarrer Schils unermüdlich und erfolgreich unterwegs, aber auch er selbst trug großzügig bei.

Große Veränderungen kannte die Kirche in den folgenden 50 Jahren kaum. 1966 kam eine weitere Glocke zu Ehren der Muttergottes hinzu; sie ersetzte die beiden im Krieg abhanden gekommenen Glocken. Die Kosten von 163.000 BEF wurden noch über die Kriegsentschädigung gere-

gelt. 1967 fand die Einweihung einer Pfeifenorgel statt, die durch die Firma Schumacher aus Eupen gebaut worden war. Sie wurde ebenfalls über eine Haussammlung finanziert. Leider ist sie heute aus klimabedingten Ursachen nicht mehr in Gebrauch. 1970 wurden die Bänke mit Kissen ausgestattet, 1992 wurden die Kniebänke gepolstert. 1993 ermöglichte eine Stiftung von Frau Anna Peterges-Hilgers aus Andler den Kauf der Turmuhr mit Glockenspiel. 1997 wurde dann noch eine Totenkapelle, ganz im Stil der Kirche, angebaut. Diese wurde in ehrenamtlicher Tätigkeit errichtet, wobei die Materialkosten von der Gemeinde St. Vith übernommen wurden.

Anlässlich des Jubiläumsjahres hat sich die Pfarrgemeinschaft nun selbst ein besonderes Geschenk gemacht: Der Nothelferaltar aus der Schinkel-Kirche wird restauriert und im Chorraum der Kirche installiert. Möglich wird dies - wie schon vor 50 Jahren - mit Kollekten und Spenden der Vereine und Pfarrangehörigen.

Quellen:

- Gemeinearchiv St. Vith, Kisten 1314 A-D.
- Hilger Ludwig, Inventar der Kirche (unveröffentlicht).
- Kirchens Josef, Pfarrchronik, in: Chronik Schönberg, 2002, S. 247.
- Mündliche Mitteilungen von Resy und Ernst Meyers.
- Pfarrarchiv Schönberg.
- www.grenzecho.net: PDF-Archiv.